

# Mütter's Vorstellungen

## Posaunenplaudereien und Blechblasen vom Bertl Mütter (24)

Mit der *Hoboe* ist das auch so eine Sache. Wie es überhaupt mit allen Sachen so eine Sache ist, wenn es etwas auf sich hat. Das erste Mal eine Oboe *in echt* gesehen und gehört habe ich erst bei der Militärmusik. Der Oboist ist mittlerweile höchst erfolgreicher Leiter der Wiener Sängerknaben, dieser *ältesten boygroup der Welt*, wie sie sich seit seinem Dienstantritt schnittig nennen lassen. Kennzeichnend für viele Oboisten (vor allem die männlichen; sie mögen darob nicht erbost sein) ist eine gewisse, ohne Zweifel die Spielfreiheit gewährende steife Haltung des Instruments vom Körper weg, dazu quellen die Augen aus ihren Höhlen, oftmals gefährlich nah am Herausglubschen. Ich weiß nicht, ob es Untersuchungen über Korrelationen zwischen Oboespielen und bestimmten Schilddrüsenleiden gibt; von kropferten Oboisten jedenfalls ist wenig bekannt.

Dass die Oboe in einer Blaskapelle mit einem so unbrauchbaren Ton wie dem a' den Stimmton angeben sollte, war seit jeher eine usurpatorische Zumutung: Das ganze Orchester (zumindest die stammtischmäßig relevanten Instrumente des Blechs) schwingt auf B, und da kommt so ein dünner a'-Zuzler daher, und alle sollen auf einmal nach dieser Pfeife tanzen, wo kämen wir da bitteschön, frag ich Sie, hin? – Mit uns nicht: Meine Blasmusik verzichtete auf die Doppelrohre, punktum!

*Er hatte Augen, blau wie Pflaumen und einen Biedermeierdaumen, mit dem er konnte, was er wollte, jederzeit.* – Georg Kreisler muss bei *Marie Galetta* an einen Fagottisten ge-

dacht haben. Beim hölzernen Schornstein des Fagotts (der doppelröhrige Doppelrohrblätler ist sein eigener *pater familias*, nicht die tiefe Version der Oboe!) beeindruckt die Daumenfertigkeit, die dem bedauernswerten Fagottadepten aberverlangt wird: 4 rechts, 9 links muss er mit seinen Daumen ertappen! Unglaublich, dass man mit so einem unhandlichen und heiklen Ding (man bedenke den permanent bedrohten S-Bogen!) derart alert triolieren kann, gar stakkato auf einem Ton, sodass sich die traumhaftesten Sommernächte virtuos und drollig illustrieren lassen. Zumindest im Großen Orchester dringt es selbst im Tutti durch, nicht separat hörbar zwar, aber so, dass es im Spektrum abginge, schwiege es. Durchdringender ist jedenfalls das Kontrafagott, diese vielfach gewundene Klangananaconda (Ervin Schulhoff hat sie seine *Bass-Nachtigall* genannt), weil es ganz unten im Schnarrregister subblökt, und beim ersten Satz der Sechsten Mahler massiert es einem jedesmal wohlig-schaurig das Steißbein samt Umgebung. Und da reden wir noch gar nicht vom segensreichen Kontraforte! (Mein Trost im Kreislerlied: Der – einzig überlebende – Held in der letzten Strophe ist Posaunist, ehrlich wahr!)

Treffen wir uns zum Abschluss in der Mitte, beim Englischhorn, dem Ibis unter den Stechsaugern, das ohne Zweifel einem Ameisenbäreninstrumentarium entstammt. Ich habe ein Solostück geschrieben, das sich *pour elise (oryctélope, bleue)* nennt und dem Erdferkel (nicht: Ameisenbär!) *Elise* aus dem *Rosaroten Panther* gewidmet ist, seinem stets vergeblichen Streben, *Charlie* aus seinem Termitenbau zu saugen. Auch meine erste, etwas abstrahierte, Begegnung mit ihm hatte mit der Nahrungsaufnahme zu tun, zur Kommunion: Über diese Oboe nach dem Stimmbruch (die stattgehabte Mutation ist am Knick des Doppelrohrs erkennbar) ist in der so verdienstvollen Onlineenzyklopädie zu lesen: *In schmerzlicher Melancholie singt das Englischhorn die Hauptmelodie, mit der dieser verinnerlichte Satz in erhabener Ruhe ausklingt.* Bei uns war das englische



Horn mittel links vom Oboenregister der Kirchenorgel. Jedesmal, wenn das Heilige Brot besonders feierlich-erhaben verdaut werden sollte, drückte Darko Dorfer seinen neuweltlichen Dvořák in das für diesen Betonhochbunker zu mächtig dimensionierte Instrument. Der Klang hat berührt, aber immer, wenn die Rede auf Kitsch und allzu große Gefühle in der Musik kommt, assoziiere ich unwillkürlich diese hochamtliche Standard-situation. Mittlerweile erfreue ich mich sehr an seinem klagenden Klang (ich sag' nur: *Tristan*), aber auch an seiner Fähigkeit zur virtuos-surril (oder skurrilen Virtuosität). Dass das Wörtchen *skurril* dem Etruskischen entstammt, scheint auf eine gewisse Verbindung in ein sehr spezielles unterweltliches Reich hinzuweisen, oh ja, die Etrusker oder auch die dorischen Erbauer von Pæstum haben allesamt Doppelrohrblätter in ihren Schilflandschaften gebastelt, und musst du als Doppelröhler ja in der Tat etliche Zeit aufs Einweichen und Binden und vergebliche Vogellockrufe ausstoßen verwenden, manche Spintisierer mehr als fünfzig Prozent.

Fünfzig Prozent vom Holz haben wir nun also durch. Jetzt kommen die Klarinetten und dann die Saxomaten. Vielleicht schon in den nächsten *Vorstellungen*, sonst halt später, jedenfalls hundertprozentig!

Herzlich, Ihr Bertl Mütter

[clarino@muetter.at](mailto:clarino@muetter.at)

Mütter liest – hören Sie ihn unter  
[www.clarino.de/k/1022](http://www.clarino.de/k/1022)  
Viel Freude beim Zuhören!



# clarino.print

bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

**Ja, ich möchte clarino.print abonnieren!**

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

\_\_\_\_\_  
Vorname, Name

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Wohnort

\_\_\_\_\_  
Telefon/Fax

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag  
Obermayer GmbH  
Bahnhofstraße 33  
86807 Buchloe

oder per Fax:  
0 82 41 / 50 08 66

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

- Ich bezahle bequem durch Bankeinzug  
(nur im Inland möglich)

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Konto-Nummer

\_\_\_\_\_  
Geldinstitut

- Ich bezahle gegen Rechnung  
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z. B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

\_\_\_\_\_  
Datum/Unterschrift